



Bäuerin mit Tochter im Innenhof des Hauses. Die Tür zur Wohnung hat kein Schloss. Links auf dem Bild ist das Bad. Fotos: Astrid Lipinsky

Geschlossene Gesellschaft

Häusliche Gewalt im chinesischen Dorf von Astrid Lipinsky

Bis vor kurzem war es reine Privatsache, wenn Männer ihre Frauen misshandelten. Doch das neue Ehegesetz in China erkennt häusliche Gewalt als Scheidungsgrund an. Frauenverbände, die den betroffenen Frauen helfen, ihre Rechte wahrzunehmen, gibt es bisher nur wenige.

»Wo ist es für Frauen am gefährlichsten?«, fragt Anwältin Wang chinesische Frauen und ist von den Antworten nicht überrascht: Die Städterinnen meinen auf dem Land, während die Dorffrauen sich einig sind, dass es Verbrechen und Laster aller Art nur in der Stadt gibt. Am sichersten fühlen sich die Befragten im eigenen Haus. »Nun stell dir vor, du bist allein zu Hause. Vor dem Tor ruft ein Mann: ‚Ist jemand zu Hause?‘ Was machst du?«, fragt Wang auf einer Dorfversammlung von Frauen. Li eine Bäuerin, die immerhin nicht nur ihren Sohn, sondern auch die Tochter auf die Mittelschule schickt, antwortet: »Ich rufe zurück: ‚Keiner daheim!‘. Zustimmendes Gemurmel unter den etwa hundert Dorffrauen. Nach alter konfuzianischer Sitte ist

das die richtige Reaktion, denn eine Frau allein zählt nun einmal nichts. »Und damit«, sagt die Anwältin trocken, »weiß der Mann, dass du alleine zu Hause bist. Wer verschließt im Dorf schon das Tor? Einmal hinter der Mauer, sieht und hört keiner mehr, was er mit dir tut.«

Doch ist das eine reale Gefahr? Gibt es Gewalt gegen Frauen hier im Dorf, will die Anwältin wissen. Ma kann nicht mehr an sich halten und erzählt von ihrer Nachbarin, die von ihrem Mann häufig verprügelt wird und ganze Nächte draußen im Hof »Strafe knien« muss. Sie ignoriert die vorwurfsvollen Blicke der Älteren im Publikum. »Die Nachbarn wissen alle Bescheid. Aber niemand kümmert sich!« Und dann erzählt sie von

ihrem Marsch durch die Instanzen. Zuerst ging Ma zur Frauenbeauftragten des Dorfes, die schickte sie zum Dorfpartei sekretär, um sich nicht selbst mit einem Mann anzulegen. Der Partei sekretär bat den Schläger in sein Büro und ermahnte ihn. Das Ergebnis war, dass der Nachbar seine Frau beschuldigte, gegen ihn zu intrigieren und sie umso mehr prügelte. Als Ma daraufhin wieder zum Partei sekretär ging, wurde sie aus dem Büro geworfen. Das seien Privatangelegenheiten, in die er sich nicht einmischen wolle, meinte der.

Für die Nachbarin eine prekäre Situation, denn zurück zu ihren Eltern kann sie nicht gehen. Sie sind der Meinung, mit der Heirat hätte sie in ihrem Elternhaus nichts mehr zu suchen. Ma resümiert: »Für uns Frauen ist das eigene Haus am gefährlichsten. Aber nicht, weil wir nicht abschließen, sondern weil unsere Männer sowieso den Schlüssel haben.«

Letzte Zuflucht

Der Kreisfrauenverband in der Gegend* nennt sich »die Heimat aller Frauen«, die letzte – und einzige – Zuflucht. In einem der beiden Büroräume stehen Holzbänke für die Hilfesuchenden bereit. Auch Chen brauchte Hilfe, als sie mitten im Hochsommer dort auftauchte. Trotz der Sommerhitze trug sie eine langärmelige Bluse, unter der sich reihenweise Brandwunden verbargen. Ihr Mann hatte sie zusammengeschlagen und dann eingesperrt. Chen hatte vor zehn Jahren mit ihm zusammen eine kleine Gastwirtschaft gekauft, die gut lief: Irgendwann verlangte ihr Mann eine Servierkraft und stellte ein junges Mädchen ein. Chen beklagte sich nicht einmal, als ihr Mann sie aus dem ehelichen Schlafzimmer warf, das er fortan mit der Kellnerin teilte. Nach dem Kochen schlief sie auf dem Küchenboden. Bald darauf aber verlangte die junge Frau, dass sich Chens Mann scheiden lassen sollte. Chen, deren gesamten Ersparnisse im Gasthof steckten, lehnte ab. Damals fing die Tortur an: Ihr Mann zwang sie jeden Abend, die Reste sämtlicher Gäste zu essen, und wenn sie sich ekelte oder es ihm nicht schnell genug ging, schlug er sie auf Hände und Arme, drückte Zigarettenkippen auf ihren Armen aus und bespritzte sie mit heißem Öl. Sie konnte die Essstäbchen nicht mehr halten und fürchtete sich vor der folgenden Nacht. Im Krankenhaus stellte man



Wie Dorffrauen häusliche Gewalt darstellen: Schläge, Zerstörung und Misshandlung.

fest, dass sie keinen heilen Fingerknochen mehr hatte.

Chen bekam beim Frauenverband nicht nur den Namen einer Anwältin, sondern auch den Hinweis, dass sie bei einer Scheidung Anspruch darauf habe, den Gasthof zu behalten. Ihr Anwalt suchte ihren Mann auf und ließ, während der sich brüstete, wie er Chen »behandelt« hatte, ein Tonband laufen. Aufnahmen sind seit neuestem im chinesischen Prozess als

Beweismittel zulässig. Chens Mann widerrief alles vor dem Richter. Vor einer Verurteilung rettete ihn das nicht.

**Alle hier dokumentierten Fälle haben sich zwischen 2001 und 2002 im Landkreis Linqu in der Provinz Shandong ereignet.*

Astrid Lipinsky ist Gender-Expertin mit dem Länderschwerpunkt China. Bis Ende 2002 leitete sie das UNIFEM-Projekt zur Entwicklung von Führungsfähigkeiten von Frauen in Linqu.

Scheidungsgrund: Gewalt

Auch in China wird seit 1998 offiziell Gewalt in der Ehe anerkannt. Kurz darauf entstanden die ersten Hotlines in den großen Städten, die seitdem Fälle von häuslicher Gewalt dokumentieren. Die in der Gesellschaft breit diskutierte Neufassung des Ehegesetzes vom 28.04.2001 zählt unter den legalen Gründen für eine Scheidung, auch gegen den Willen des Partners, die häusliche Gewalt und den Missbrauch von Familienangehörigen (§ 32 Nr. 2) auf. Damit ist die häusliche Gewalt zum ersten Mal Bestandteil eines Gesetzes. Das Opfer kann vor Gericht auf

Entschädigung klagen. Dennoch gilt Gewalt in der Familie in China immer noch als Privatangelegenheit und wird in den wenigsten Fällen öffentlich. Regional wurde in den letzten Jahren damit begonnen, Polizei, RichterInnen und AnwältInnen für das Thema zu sensibilisieren. Ende 2002 entschied ein Gericht in der Provinz Shaanxi im Fall einer Angeklagten, die ihren Mann umgebracht hatte, dass Gewalt seitens des Mannes als strafmildernd berücksichtigt werden muss. Die Frau wurde statt zum Tode zu lebenslanger Gefängnisstrafe verurteilt.

Der Frauenverband rät den Opfern häuslicher Gewalt von gewaltsamen Mitteln ab, um sich zu rächen oder dem Täter durch Verwandte »eine Lektion« erteilen zu lassen. Stattdessen sollen die Opfer ihre Rechte vor Gericht einklagen und die Scheidung und damit kombiniert eine Entschädigung verlangen. In Chinas Großstädten gibt es eine Handvoll Frauenhäuser mit wenigen Plätzen. Im ländlichen China, wo 69 Prozent der Bevölkerung leben, sind die einzige Zuflucht für Frauen ihre leiblichen Eltern oder die Nachbarn.

A.L.